VÖGEL VON NEU GUINEA

ZUMEIST AUS DER ALPENREGION AM SÜDOSTABHANGE DES OWEN STANLEY-GEBIRGES (HUFEISENGEBIRGE 7000—8000' HOCH), GESAMMELT VON KARL HUNSTEIN,

beschrieben von

O. Finsch und A. B. Meyer.

I.

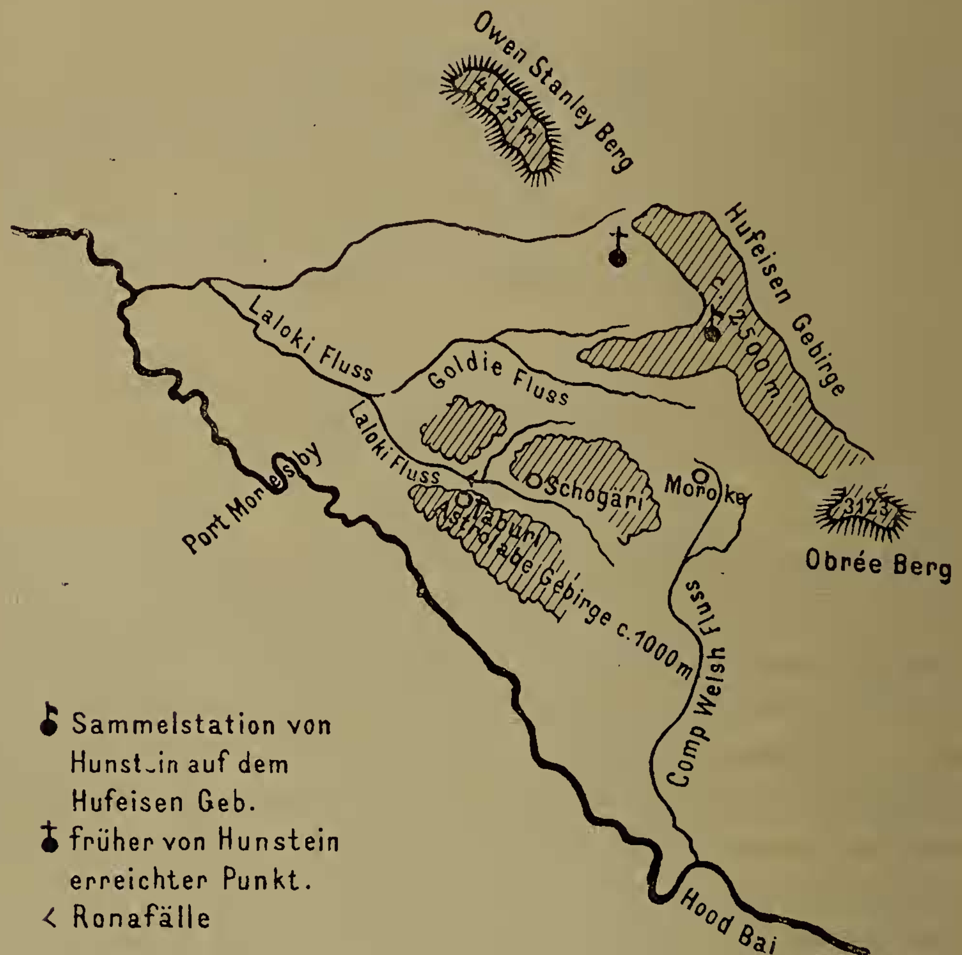
PARADISEIDAE.

Tafel XV—XXII.

Unter den Sammlern, welche die Kenntniss der Zoologie von Südost-Neu Guinea zuerst anbahnten und in erfolgreicher Weise förderten, gebührt unserem deutschen Landsmanne *Karl Hunstein* (aus Friedberg in Hessen) der hervorragendste Antheil. Ein ausgezeichneter Schütze, Sammler und Naturbeobachter, war er es, welcher, nachdem die Goldsucher-Expeditionen, in deren Reihen er als einer der Ersten vor fast sieben Jahren Neu Guinea betrat, gescheitert waren, in Gemeinschaft mit dem bekannten Sammler *Andrew Goldie* verschiedene Expeditionen in jenem Gebiete Neu Guinea's unternahm, welche ihn ostwärts bis Milnebai und auf die d'Entrecastaux-Inseln führten. Bei allen diesen Expeditionen, welche neben dem gewerbmässigen Sammeln von Naturalien und ethnographischen Gegenständen, noch immer den Zweck des Goldsuchens verbanden, war *Hunstein*, obwohl sein Name bisher nicht in erster Linie genannt wurde,* der eigentliche Sammler und ihm ist die Entdeckung

* Siehe *Sharpe:* Ann. Mag. Nat. Hist. (5) VI., 231 (1880); id. Journ. Linn. Soc. (Zool.) XVI., 423 (1883); *Ramsay:* Proc. Linn. Soc. N. S. Wales VIII., 15 (1883) und X., 242 (1885). Nach *Hunstein* genannt wurden u. A. *Phonygama Hunsteini Sharpe* (l. c. p. 442) und *Donacicola Hunsteini Finsch* (Ibis 1886 pl. I. p. 1.).

der meisten, durch *Goldie* nach Australien und England gesandten neuen Vogelarten zu verdanken. Bereits in den 70-er Jahren drang *Hunstein* mit *Dan O'Connor* und anderen Goldgräbern im Herzen des Owen Stanley-Gebirges bis zu einem südwestlichen Zweige desselben vor, das von ihm *Hufeisengebirge* genannt wurde. Auf Grund der Mittheilungen von *Hunstein* und *Dan O'Connor* entwarf der Eine von uns (*F.*) bei seinem Aufenthalte im Jahre 1882 an der Südostküste Neu-



Guinea's, wo er mit den Genannten in Port Moresby zusammentraf, eine Kartenskizze jenes Gebietes, welche bisher nicht publicirt wurde und welcher die beigegebene entnommen ist.

Nachdem sich *Hunstein* im Jahre 1883 von *Goldie* und seinen Gefährten getrennt hatte, unternahm er 1884 auf eigene Faust eine Expedition nach dem Owen Stanley zu, in der Absicht höhere Regionen als bisher zu erreichen, weil er aus Erfahrung wusste, dass nur in diesen neue Entdeckungen, namentlich von Paradiesvögeln, zu gewärtigen

wären. Er ging zunächst mit nur einem farbigen Begleiter auf das schon früher wiederholt von ihm besuchte Astrolabe-Gebirge, dessen Bewohner ihn gut kannten und wo er einer freundlichen Aufnahme gewiss war.

Das Astrolabe-Gebirge besteht aus einem Plateau, welches durch einen Confluenten des Goldieflusses, den Laloki, der zwischen steilen Felswänden dahinbraust und unterhalb die imposanten Ronafälle bildet, in zwei Districte getrennt wird, einen westlichen: Taburi, und einen östlichen: Schogäri. Es mag bemerkt sein, dass auf dem Astrolabe-Gebirge, dessen Höhe englische Karten auf 3824′ angeben, die Nächte schon recht empfindlich kühl werden, und dass hier Niederschläge den Aufenthalt, namentlich für den Sammler, sehr erschweren.

Das Quellengebiet des in Hood Bai mündenden Flusses Camp Welsh überschreitend, wo *Hunstein* zuerst in Moroke, dem Hauptdorfe des gleichnamigen Districtes Halt machte und hier mit Sammeln begann, drang der unerschrockene Reisende trotz der Warnungen der Eingebornen vor und erreichte im Hufeisengebirge, zwischen Mt. Owen Stanley und Mt. Obree der englischen Karten, eine Region, in welche er, wie an manchen anderen Punkten Neu Guinea's, als der erste Weisse seinen Fuss setzen konnte. Schon die Vegetation erwies dem geübten Auge, dass Höhen erreicht waren, wie sie vorher nie ein Sammler in diesem Gebiete erstiegen hatte: es erblickte eine Welt neuer Bäume und Pflanzen! Die Entdeckung eines Rhododendron mit wundervoller weisser Blüthe, die seither durch unsern berühmten Landsmann Baron von *Müller* in Melbourne beschrieben wurde, lässt keinen Zweifel an *Hunstein's* Wahrnehmungen. Auch auf dem Arfakgebirge, im Nordwesten Neu Guinea's, kommen Rhododendren vor. Wie durch das Auffinden seltener Pflanzen, so wurde der kühne Sammler auch in ornithologischer Hinsicht durch die Entdeckung neuer Vogelarten, unter denen drei prachtvolle Paradiesvögel (im Ganzen fünf) den ersten Platz behaupten, belohnt.

Selbstredend war der Aufenthalt in diesen Gebirgsregionen, wo fortwährende Niederschläge das Sammeln von Vögeln sehr erschweren, das von Pflanzen fast zur Unmöglichkeit machen, ein äusserst beschwerlicher, und ein Aufenthalt, welchen nur ein Mann von Stahl und Eisen, der reich an Erfahrungen im Umgange mit den Eingebornen, ein Mann von nicht ermüdendem Fleisse und von ungebrochener Energie, zugleich an Entbehrungen gewöhnt wie *Karl Hunstein*, versuchen und aushal-

ten konnte. Fern von den ohnehin spärlichen Niederlassungen der zum Theil feindlich gesinnten Eingebornen schlug *Hunstein* sein Zelt in der Wildniss auf, von wo er den an 2000′ höheren Gebirgskamm fast täglich erkletterte, um in den Besitz jener prachtvollen Paradiesvögel zu gelangen, deren Vorhandensein er aus dem Federschmuck der Eingebornen in Erfahrung gebracht hatte. Darunter befanden sich u. A. die Schwanzfedern des Männchens von *Epimachus Meyeri*, welchen *Hunstein* gleich als neue Art erkannte, von welchem es ihm aber, trotz aller Anstrengung, nur gelang, das Weibchen zu erjagen. Dieses, sowie *Astrarchia Stephaniae* und *Paradisornis Rudolphi* hat *Hunstein* in einem ihm feindselig gesinnten Gebiete, in welches er sich, unbemerkt von den Einbornen, gewissermaassen hineinstehlen musste, mit Gefahr des eigenen Lebens errungen.

Das Meiste der im Nachfolgenden zu besprechenden Sammlungen stammt also aus dieser interessanten, vorher nie betretenen Gebirgsregion,* welche wegen des Vorkommens von Rhododendren wohl als alpine bezeichnet werden darf. Nur Weniges wurde bei Moroke gesammelt; Nichts in dem armen, durch seine Eucalypten-Vegetation Australien ähnlichen Küsten-Districte von Port Moresby oder auf dem Wege von hier nach dem Astrolabe-Gebirge.

Dem glücklichen Umstande, dass der Eine von uns (*F.*) mit dem ihm wohlbekannten *Hunstein,* mit welchem er schon 1882 eine Reise ins Innere von Port Moresby machte, in Cooktown zusammentraf, ist es zu danken, dass diese hochinteressante Sammlung ihren Weg nach Dresden nahm und durch uns, leider viel später als gewünscht und erwartet, zur Publication gebracht werden konnte.** Diesem ersten, die Paradiseidae betreffenden Theile wird der zweite — die übrigen Vögel umfassend — auf dem Fusse folgen. Wir besprechen ausserdem einige wenige Arten, welche *F.* von dem englischen Sammler *Mc Cormac* während seines Besuches in Milnebai erstand, und welche aus dem Küstengebiete stammen, indem auch in diesem Theile noch kein Reisender ins Innere vordrang. Ein von den Eingebornen an der vorher

* Wenn nichts Anderes bemerkt, so stammen die zu besprechenden Exemplare von dort. Die Sammlung kam jedoch nicht vollständig in die Hände des Einen (*M.*) von uns.

** Die typischen Exemplare sind grösstentheils dem königl. Zoologischen Museum in Dresden einverleibt worden.

unbesuchten Nordostküste von Kaiser Wilhelms-Land von *F.* im Tausch erhaltener Paradiesvogel erwies sich ebenfalls als neue Art *(Paradisea Finschi).* Schliesslich besprechen wir zugleich einige Arten aus demselben faunistischen Gebiete, welche zum Theil von dem Einen von uns (*M.*) auf früheren Reisen in der Geelvinkbai erbeutet worden waren.

Unter den 19 in dieser Abhandlung aufgeführten Arten von Paradiesvögeln erwiesen sich 6 als neu:

Phonygama purpureo-violacea M. Taf. XV.
Astrarchia Stephaniae F. Taf. XVIII.
Epimachus Meyeri F.
Paradisea Finschi M.
Paradisornis Rudolphi F. Taf. XX. und
Diphyllodes Hunsteini M. Taf. XXI.

darunter zwei neue Gattungen:

Astrarchia und
Paradisornis.

Ausserdem konnten wir die bis jetzt unbekannten Weibchen von zwei Arten:

Parotia Lawesii Rams. Taf. XVI. und
Lophorhina minor Rams. Taf. XVII.

und das unbekannte prachtvolle Männchen *einer* Art:

Amblyornis subalaris Sh. Taf. XXII.

zum ersten Male beschreiben. Alle diese, bis auf *Paradisea Finschi* vom Kaiser Wilhelms-Land, stammen vom Hufeisengebirge.

Endlich ergab sich durch Vergleichung die Nothwendigkeit, eine schon bekannte Paradiesvogel-Art von Jobi zu benennen:

Diphyllodes jobiensis M.

und eine bis dahin übersehene Art vom Süden der Geelvinkbai:

Manucodia rubiensis M.

abzutrennen.

Berlin und Dresden, November 1885.

1. Manucodia chalybeata (Tem.).

Exemplare von der Küste der Milnebai, den Killerton-Inseln gegenüber, stimmen gut mit den Exemplaren von Andei, Passim, Jnwiorage in der Geelvinkbai (*Meyer*) überein, nur scheinen erstere die Halsfedern brillanter ausgefärbt zu haben und im Allgemeinen etwas blauer zu sein.

2. Manucodia rubiensis Meyer n. sp.

Manucodia M. chalybeatae (Penn.) simillima, sed minor.

Long. al. 155—160 $^m/_m$, caud. 126—128, rostr. 32—33.

Hab. Nova Guinea: Rubi.

Von diesem südlichsten, ornithologisch sehr merkwürdigen Punkte der Geelvinkbai liegen zwei Exemplare vor *(Meyer)*, welche sich durch ihre Kleinheit von den Exemplaren anderer Localitäten auszeichnen. Auch scheint die Unterseite des Halses nicht grün, sondern blau und die Kräuselung der Federn sehr schwach entwickelt. Der Schnabel nur wenig stärker als bei *Phonygama Keraudrenii* (L. u. G.), 32—33 $^m/_m$ lang, während er bei *chalybeata* von der Geelvinkbai 38.5—43, von der Milnebai 35.5—39 lang ist; Schwanz 126—128 $^m/_m$, bei jenen 134—155, resp. 146—151; Flügel nur um Weniges kleiner: 155—160 $^m/_m$, bei jenen 160—175, resp. 170—175.

3. Manucodia atra (Less.).

Aru-Exemplare *(Riedel)* scheinen etwas grösser als Exemplare der Geelvinkbai (Dore, Andei, Passim, Jnwiorage, *Meyer.)*

Flügel	195—210 $^m/_m$	gegen	170—190
Schwanz	170—195 $^m/_m$	gegen	150—165
Schnabel	38— 43 $^m/_m$	gegen	34— 39

Guillemard (P. Z. S. 1885, 646) meint, *M. chalybeata* und *atra* seien artlich nicht unterschieden, allein schon Form und Grösse der Schnäbel widersprechen dieser Ansicht, und der von *Guillemard* angeführte Grund, dass es nicht wahrscheinlich sei, dass zwei so nahe verwandte Vögel zusammen vorkommen, ist gerade für Neu Guinea nicht stichhaltig, da von dort viele analoge Fälle bekannt sind. Derselbe Autor giebt (l. c.) die Maasse von *M. jobiensis Salv.* geringer an als *Salvadori*:

	L. tot.	al.	caud.	rostr.	tars.
Guillemard:	335,	175,	150,	38,	34.
Salvadori:	360,	190,	155,	36—39,	40.
Mus. Dresd. (Meyer) ♂ :	360,	187,	148,	38,	40.
« « « ♀ :	340,	180,	137,	37,	35.

Sollten hier Geschlechtsunterschiede in Frage kommen?

4. Phonygama purpureo-violacea Meyer n. sp.

Tafel XV.

Phonygama Ph. Keraudrenii (L. u. G.) similis, sed dorso, alis caudaque purpureo-violaceis concoloribus, et occipitis colliqne plumis valde elongatis distinguenda.

Long. tot. c. 300 m/m, al. 166—167, caud. 130, rostri 30—31, tarsi 34.

Ganze Oberseite bis auf Kopf und Nacken schön purpurviolett. Unterseite grün mit blauem Schiller, letzterer besonders an den Seiten. Schwanz und Schwingen-Unterseite grauschwarz. Seitenfedern des Kopfes noch mehr verlängert als bei *Ph. Keraudrenii,* die Halsfedern rund herum breiter und bedeutend länger als bei *Keraudrenii,* in der Farbe blaugrün wie der ganze Kopf, nur am Nacken mit blauen Spitzen. Der Oberschnabel längs gerieft, wovon bei *Keraudrenii* nur schwache Andeutung vorhanden. Schnabelbasis schmäler als bei *Keraudrenii.*

Diese Art unterscheidet sich von *Ph. Keraudrenii* durch die Gleichfarbigkeit der Flügel und des Rückens, sowie durch die Pracht und die Nuance der Farbe, ferner durch die stark verlängerten Kopf- und Halsfedern; von *Ph. Hunsteini Sharpe* (J. L. Soc. Zool. vol. XVI, 442 1883) durch die geringere Grösse, welche mit derjenigen von *Ph. Keraudrenii* übereinstimmt (*Hunsteini*: al. 180, caud. 172); auch fehlt *Ph. Hunsteini* das Blau, (*Sharpe,* l. c. 443, sagt «There is not a vestige of steel blue about the whole bird»), und der Kopf ist ölgrün, während er bei *purpureo-violacea* blaugrün ist; *Sharpe* meint, *Hunsteini* könne von der Normanby Insel stammen.

5. Parotia Lawesii Rams.

Tafel XVI.

Ramsay beschrieb im X. Bande p. 243 der Proc. L. Soc. N. S. Wales (Stzg. vom 27. Mai 1885; siehe auch «Nature» vom 23. Juli 1885 p. 288) in einer Notiz: «Contributions to the Zoology of New Guinea: Notes

on birds from Mount Astrolabe with descriptions of 2 new species» das Männchen dieser neuen Art, dessen Weibchen ihm noch unbekannt geblieben; dieses unterscheidet sich von dem Weibchen von. *P. sexpennis (Bodd.)* fast noch mehr als das Männchen.

Foem. — *Supra brunnea, capite et collo nigris, corpore subtus rufo-brunnescente, nigro transfasciolato, subalaribus obscure cinnamomeis.*

Long. tot. c. 250 m/m, al. 142—144, caud. 100, rostri culm. 15, rostri hiat. 34, tarsi 45.

Das Weibchen von *P. sexpennis* ist auf der Unterseite silbergrau mit einem Stich ins Gelbe und schwarz gewellt und hat eben solche Unterflügeldeckfedern, *Lawesii* ist schön rothbraun unten mit schwarzen Querwellen und hat einfarbige kastanienbraune Unterflügeldecken. Am Hinterkopf sind die Federn verlängert, dunkel kastanienbraun, schmal schwarz gerändert und mit schwarzer Basis, die seitlichen Kopffedern sind nicht so verlängert wie bei *sexpennis.* Während also die Oberseite der zwei Arten bei den Weibchen sich nahesteht, abgesehen von dem längeren Schwanz von *sexpennis,* ist die Unterseite total verschieden

Das junge Männchen gleicht dem Weibchen, ist aber oben nicht so lebhaft rothbraun, hat einen schwarzen Nacken und die Unterseite ist noch tiefer und schön braunroth gefärbt. Schwanzlänge 100 m/m.

Die Unterschiede der Männchen bestehen hauptsächlich in Folgendem: Die Stirnfedern bilden nicht eine breite, sondern eine schmale Platte und stossen mit den Spitzen in der Mitte in einer von vorn nach hinten verlaufenden Linie aneinander, die Platte verlängert sich rinnenförmig nach hinten in dunkel olivenbrauner Farbe. Das Nackenschild ist einfarbig stahlblau mit violettem Schimmer, statt grün und blau. Der ganzen Oberseite fehlt die weinrothe Sammetfarbe, sie hat einen fahleren Anflug. Besonders auffallend ist auch die Kürze des Schwanzes: bei *sexpennis* 130—135 m/m, bei *Lawesii* 84—88; das Weibchen und junge Männchen haben also einen längeren Schwanz als das Männchen (100).

6. Lophorhina minor (Rams.).

Tafel XVII.

Ramsay beschrieb (l. c. p. 242) als *Lophorhina superba minor* das Männchen dieser neuen Art von Südost-Neu Guinea, das Weibchen blieb ihm unbekannt.

Foem. — *Foeminae L. superbae (Penn.) similis, sed supra olivaceo-brunnea, minor et taenia superciliari in occipite confluente, variegata, distinguenda.*

Long. tot. c. 220 m/m, al. 120, caud. 80, rostri culm. 21, hiat. 30, tarsi 28.

Die Maasse der Weibchen von *superba* sind : al. 125, caud. 95—100. Kopf und Hinterhals sind bei *minor* schwarz wie bei *superba,* allein *minor* besitzt einen breiten Superciliarstreif von weissgefleckten Federn, welcher im Nacken zusammenläuft; bei *superba* ist nur eine kleine Andeutung dieser Binde hinter dem Auge bemerklich. Unterkiefergegend und Halsseiten wie die Kehle gefleckt, während jene bei *superba* schwarz sind. Die Unterseite von *minor* scheint etwas gelblicher als die von *superba,* der Rücken aber, die kleinen Flügeldecken und die Tertiärschwingen, auch der Schwanz sind olivenbraun, statt dunkel kastanienbraun bei *superba.* Die äusseren Ränder der Secundärschwingen sind breit rostfarben, bei *superba* schmäler braun; die Innenfahnen der Schwingen unterseits breit hellrostbraun, bei *superba* einfarbig schwärzlich braun. Die Weibchen der zwei Arten unterscheiden sich also ganz bedeutend.

Der Hauptunterschied der Männchen liegt in der Beschuppung der mittleren Partien des Brustschildes, indem bei *minor* hier jede Feder einen nicht bis zur Spitze reichenden zungenförmigen schwarzen Sammetstreif trägt, ein Charakter, welchen *Ramsay* nicht erwähnt. Ferner sind bei *minor* die Nasenfedern kürzer, dagegen die Kinnfedern länger; die metallene Hinterkopfplatte ist violett gerandet und der ganze Vogel etwas kleiner; auch scheinen die äusseren Federn des Brustschildes nicht unbeträchtlich länger (bis 82 m/m).

Ein junges Männchen hat schon das Brustschild etwas entwickelt, das Nackenschild aber noch gar nicht; die Farbe des ersteren ist röthlich violett und zeigt schon die schwarzen centralen Streifen auf den Federn der Mittelregion. Ober- und Unterseite wie beim Weibchen mit Ausnahme der Flügel, welche bereits im Verfärben begriffen sind. Der Superciliarstreif vereinigt sich am Hinterkopf nicht, wie es beim Weibchen der Fall ist. Die Kopfplatte zeigt ausgesprochen violette Färbung, mehr als beim alten Männchen.

Astrarchia* Meyer n. g.

Astrarchia nov. gen. rectricibus duabus intermediis longissimis naviculiformibus, superne concavis et rectricibus lateralibus brevibus a genere Astrapia differt.

7. Astrarchia Stephaniae Finsch in lit. n. sp.

Tafel XVIII.

Mas. — *Pileo nitide coeruleo et viridi-violaceo, fronte, loris et genis nitide viridibus, frontis plumis velutinis, erectis; capitis lateribus plumis longis, velutinis, viridibus, purpureo- et cupreo-violaceo ornatis; scapularibus, interscapulio, dorso, uropygio, axillaribus et hypochondriis nigro-velutinis, sub quandam lucem olivaceo-nitentibus; supracaudalibus nigro-velutinis; gula, gutture et collo antico aeneo-viridibus, sub quandam lucem coerulescentibus, colli lateribus plumis longis ornatis; fascia pectorali lata nigra, sub quandam lucem olivaceo et lilaceo nitente, fascia nitidissime cuprea cincta; corpore subtus obscure cupreo-velutino, sub quandam lucem viridi; crisso et subcaudalibus nigro-violaceis; tibiis violaceo-nigris; alis et alarum tectricibus nigris, plus minusve purpureo-nitentibus; subalaribus violaceo-marginatis; rectricibus duabus intermediis longissimis, naviculiformibus, superne concavis nitide roseo-violaceis, subtus nigris; rectricibus lateralibus brevibus, superne concavis, supra et subtus nigris; rectricum duarum intermediarum scapis supra ad basin albis; rostro nigro; pedibus nigris; iride nigra.*

Long. tot. 840 m/m, al. 156, caud. 64, rostr. 25, hiat. 30, tarsi 41.

Männchen: Nasenfedern etwas nach vorwärts gerichtet, sammetartig mit metallisch grün und blau glänzenden Spitzen, Zügel mit anliegenden, nach vorwärts gerichteten Federn, breit glänzend grün, Umgebung der Augen ebenfalls metallisch grün. Der übrige Kopf ein Gemisch von metallisch Grün, Blau, Violett und Purpurfarbe. Seitliche Kopffedern verlängert, sammetschwarz, von grün ins violett, kupfer- und bronzefarbene übergehend, Mantel und Oberrücken sammetartig schwarz, mit grünlich-bronzefarbenem Schiller, Federn lang und lose. Schwanzdecken schwarz. Flügel oben schwarz, Secundär-

* ἀστράρχη = Sternenfürstin.

schwingen auf den Aussenfahnen, Tertiärschwingen auf beiden Fahnen und Oberflügeldecken etwas bräunlich-violett glänzend; Flügel unten schwärzlich; Unterflügeldecken theilweise violett gerandet. Kinn, Kehle und Vorderhals metallisch stahlgrün schillernd, die verdeckten Basen der Federn bräunlich-schwarz, vor den breiten grünen Spitzen eine schmale blaue verdeckte Binde; das ganze Halsschild in gewissem Lichte blau, die seitlichen Kehlfedern abstehend, verlängert. Eine fast 2 c/m breite Brustbinde sammetartig, schillert bronzefarben, grünlich, blau und violett, und ist nach unten eingefasst von einer 4 m/m breiten Binde, welche kupferglänzend ist. Bauch kupferbraun und grün schillernd, sammetartig. Untere Schwanzdecken schwarz mit blauem Schimmer. Die Weichen und Axillaren wie die Oberseite. Die Hosen violettschwarz. Schwanz schwarz; die beiden mittleren langen, nach oben rinnenförmig zusammen gebogenen Federn oben zart rosapurpurfarben metallisch schillernd; die seitlichen kurzen, schwächer concaven, weniger; Schattenbinden wenig ausgeprägt. Basisdrittel des Kieles der zwei mittleren Federn an der Oberseite blendend weiss, sonst schwarz. Schnabel, Füsse, Iris schwarz.

Vor Allem ist es die Form des Schwanzes, welche Anlass gab, diese neue Art auch generisch abzutrennen, da bei den Paradiesvögeln nun einmal heutzutage die Spaltung in Gattungen so weit vorgeschritten ist — ob mit Recht oder Unrecht, soll an dieser Stelle nicht untersucht werden. Die Fahnen der mittleren bis 10 c/m breiten, 64 c/m langen zwei Schwanzfedern sind gegen einander rinnenförmig nach aufwärts gebogen, nach der Spitze zu berühren sie sich fast, so dass sie daselbst wie eine breitgedrückte Röhre erscheinen; die Fahnen der seitlichen, in der Länge von 5—17 c/m, sind weniger nach aufwärts gebogen. Während der Schwanz von *Astrapia nigra (Gm.)* regelmässig gestuft ist, ist bei *Astrarchia* die Stufung eine unregelmässige. Allein ausserdem sind die Unterschiede von *Astrapia nigra* so vielfältig, dass die Gattungsabtrennung gerechtfertigt erscheinen dürfte. Es fehlen *Astrarchia Stephaniae* die verlängerten Kinnfedern, und die Federn des Halsschildes sind nicht nach auswärts gekrümmt, sondern glatt anliegend; es fehlen ferner die grossen seitlichen Kopfflügel, wenn auch die Federn dort etwas länger sind; es fehlt weiter die metallische Binde vom Auge über den Hals bis zur Brust, es fehlt das grüne Hinterhalsband, abgesehen von den anderen Farbendifferenzen, welche bei so grossen Unterschieden aufzuzählen nicht nöthig ist. Es sei

nur noch erwähnt, dass die Färbung der mittleren Schwanzfedern bei *Astrapia nigra* blauer ist als bei *Astrarchia Stephaniae*.

Es liegt nur das Männchen vor.

Zu Ehren Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin *Stephanie*, Kronprinzessin von Oesterreich, von Dr. *Finsch* *Astrarchia Stephaniae* genannt.

8. Epimachus Meyeri Finsch in lit. n. sp.

Foem. — *Supra brunnescenti-olivacea; capitis plumis obscure fuscis, rufo-marginatis, nucha rufescente; loris et capitis lateribus nigrescentibus, clarius variegatis; gutture iisdem coloribus, sed subtiliter transfasciolato; corpore subtus et subalaribus fasciis alternis nigrescentibus et brunnescenti-albidis ornato; alis dorso concoloribus, subtus fuscis; cauda olivacea, supra vix brunnescente tincta, subtus pallidiore; rostro et pedibus nigris; iride caerulea.*

Long. tot. circa 540—550 m/m, al. 158—160, caud. 320, rostr. 73, tars. 42.

Von dieser Art liegt nur ein Weibchen vor, welches sich aber von dem Weibchen des verwandten *Epimachus speciosus (Bodd.)* leicht unterscheidet durch die mehr olivenfarbene Oberseite, durch das Fehlen der Rostfarbe auf den Schwingen, durch das hellere Rostbraun des Kopfes, welches sich auch bis auf den Nacken erstreckt, durch das geschuppte Aussehen des Kopfes, ferner durch die überall fein gewellte Unterseite: die Wellung ist an der Brust sehr zart und wird nach hinten breiter; die hellen Querstreifen sind mehr olivengelb als bei *speciosus;* die Unterseite der Flügel einfarbig schwarzgrau mit kaum helleren Rändern, statt der rothbraunen Innenfahnen von *speciosus;* der Schwanz ohne röthlichen Anflug. Der Schnabel um weniges länger als bei *speciosus*, aber bedeutend schlanker, 7 m/m hoch, statt 9 bei *speciosus*, auch weniger gebogen.

Dass hier nicht das unbekannte Weibchen von *Epimachus Ellioti Ward* vorliegt, ist aus der Schnabellänge zu schliessen (50 bei *Ellioti*), abgesehen davon, dass es aus anderen Gründen unwahrscheinlich ist. Bei *E. speciosus* haben Männchen und Weibchen ungefähr dieselbe Schnabellänge. Es lässt sich voraussehen, dass das unbekannte Männchen nicht unwesentlich von *speciosus* abweichen wird.

9. Drepanornis cervinicauda (Scl.).

Tafel XIX.

Drepanornis Drep. Albertisii Scl. similis, sed minor et pallidior.

	Drep. cervinicauda			*Drep. Albertisii*		
	mas.	mas juv.	fem.	mas.	mas juv.	fem.
Long. tot. c.	320—330	320	320	360—370	350	330—370
al.	150	152	150	155—160	154	145—150
caud.	**128—130**	**130**	**130**	**140—148**	**143**	**128—143**
rostr.	**71—72.5**	**75**	**77**	**79—81**	**77**	**82—89**
tars.	31—32	31	31	34—35	34	34

Die Grössendifferenzen der zwei Arten sind zwar nicht sehr beträchtlich, allein Schwanz- und Schnabellängen sind doch hinlänglich verschieden, um diese constanten Unterschiede von Bedeutung erscheinen zu lassen, zumal zu derselben die beträchtliche Differenz in der Färbung tritt. Die ganze Oberseite bei *cervinicauda* ist heller, der Rücken mehr gelb olivenfarbig statt braun olivenfarbig wie bei *Albertisii;* Unterrücken und Bürzel rostgelb statt rostfarben, der Schwanz lehmgelb statt rostgelb; die Ränder der Innenfahnen an den Tertiärschwingen wie der Schwanz, während bei *Albertisii* der Schwanz viel dunkler ist. Dem Kopfe fehlt der bei *Albertisii* deutlich röthlichblaue Schiller ganz oder fast ganz; die Hornbüschel über den Augen sind sehr klein und bestehen nur aus wenigen Federn, während sie bei *Albertisii* grösser sind; die nackten Stellen am Hinterkopfe scheinen weniger ausgedehnt bei *cervinicauda* als bei *Albertisii;* die Schwanzunterseite ist bei *cervinicauda* nicht viel heller als bei *Albertisii,* so dass bei letzterer also die Differenz zwischen oben und unten eine bedeutendere wird. Endlich sind die Innenfahnen auf der Unterseite der Flügel breit isabellfarben gerandet, bei *Albertisii* mit stark bräunlichem Anfluge.

Die Weibchen unterscheiden sich fast noch mehr in der Färbung, indem die ganze Oberseite bei *Albertisii* schön rostbraun ist, bei *cervinicauda* dagegen olivenfarbig, mit Ausnahme der Tertiärschwingen und des Bürzels, welche rostbräunlich sind, aber immerhin beträchtlich heller als bei *Albertisii.* Auch der Schwanz ist oben bedeutend heller, während die Unterseiten ziemlich gleich erscheinen; die Unterseite des

Körpers ist ebenfalls etwas heller und anscheinend weniger regelmässig gewellt.

Drepanornis Bruijnii Oust. von der Ostküste der Geelvinkbai Neu-Guinea's ist eine von *Dr. Albertisii* und *cervinicauda* ganz verschiedene Art, wie *Oustalet's* Beschreibung* und uns vorliegende Exemplare von 136½—137° östl. L. ergeben; besonders auffällig ist der stärkere und helle Schnabel; das Prachtkleid des Männchens ist noch unbekannt, wenn nicht wider Erwarten bei dieser Art Männchen und Weibchen gleich einfach gefärbt sind, wie die bis jetzt erbeuteten Exemplare.

Drepanornis cervinicauda wurde von *Salvadori* (Orn. pap. II, 553, 1881 und III, 552, 1882) unter *Dr. Bruijnii* und *Albertisii* mit? aufgeführt, von *Ramsay* (Proc. L. S. N. S. Wales IV, 469, 1880) und Sharpe (Journ. L. S. Zool. XVI, 445, 1883) vorläufig unter *Albertisii,* bis *Sclater* (P. Z. S. 1883, 578) die südliche Form als *Dr. albertisi cervinicauda* bezeichnete und *Sharpe* sie als *Dr. cervinicauda* (in *Gould's* B. N. Guinea Pt. XVIII 1884 pl. I) abbildete. Wir sind der Ansicht, dass die artliche Abtrennung in demselben Sinne gerechtfertigt ist, wie diejenige so vieler repräsentirender Arten, welche die reiche Ornis Neu-Guinea's aufweist. Zur Beurtheilung der hier in Frage kommenden Farbennuancen können die Abbildungen von *Dr. Albertisii* bei *Sclater* (P. Z. S. 1873 pl. XLVII) und *Gould* (B. N. Guinea Pt. I pl. III 1875) nicht dienen.

10. Craspedophora intercedens Sharpe.

Milnebai.

Die Unterscheidung dieser Art von *Cr. magnifica (V.)* ist schwierig; die Differenzen sind jedenfalls gering. Es scheint, dass bei den Männchen die Oberseite, besonders die Tertiärschwingen, in gewissem Lichte, wenn das Auge fast parallel mit der Oberfläche des Vogels sieht, mehr ins Blaue schimmern statt ins Purpurne, wie bei *magnifica;* andere leicht in die Augen springende Unterschiede gelingt es nicht aufzufinden. Das Weibchen dagegen differirt mehr, wie *Sharpe* (J. Linn. Soc. XVI. 444, 1883) hervorgehoben, und zwar ist die Oberseite heller

* *Oustalet:* Bull. Ass. Sc. de France 1880, 172; Ibis 1881, 164; *Guillemard:* P. Z. S. 1885, 649.

und der Augenstreif nicht schwärzlich; dass jedoch auch die Unterseite differirt, wie *Sharpe* angiebt, erweisen die Milnebai-Exemplare nicht.

Die Unterschiede von *Cr. Alberti (Gr.)* hat *Sharpe* (l. c.) auch hervorgehoben, und die von dem Weibchen letzterer Art ergeben sich aus *Salvadori's* Charakterisirung (Orn. pap. II. 558, 1881) desselben: es zieht die Oberseite ins Olivenfarbene, was bei *intercedens* nicht der Fall ist, wenn sie auch nicht so kastanienbraun erscheint wie bei *magnifica* (vgl. auch *Salvadori:* Orn. pap. III. 553, 1882). Ich zweifle daher nicht an der constanten Abweichung der Süd-Neu Guinea-Form von derjenigen vom Nordwesten und von der australischen *(magnifica* und *Alberti)*, so gering diese Abweichung ist. *Intercedens* scheint aber mehr zu *magnifica* als zu *Alberti* zu neigen.

11. Paradisea Finschi Meyer n. sp.

Mas. — *Paradisea P. minori Shaw similis, sed minor et dorso, uropygio et corpore subtus brunnescentibus.*

Long. rostr. 31 m/m, tars. 40.

Hab. — Nova Guinea septentrionali-occidentali: Karan.

«Ich erhielt nur verstümmelte Bälge von den Eingebornen der Nordostküste (Kaiser Wilhelms-Land) unter 142° 30′, circa 60 englische Meilen westlich von der D'Urville-Insel; auf der Admiralitätskarte ist hier Passir Point verzeichnet, ein Punkt, welcher überhaupt nicht existirt. Nur hier brachten die Eingebornen der Nordküste Paradiesvögel zum Kauf, zugleich viel Federschmuck von *Dasyptilus*. Alle Exemplare von dort sind klein.» *(F.)*

Das vorliegende *eine* von den Eingebornen präparirte Exemplar, welches der Typus der Art wird, zeigt das Braun der Oberseite nicht rein kastanienfarbig wie *minor*, sondern fahler braun, und die Unterseite ist nicht kastanienbraun mit weinrothem Anfluge wie bei *minor*, sondern mehr röthlichbraun. Diese Farbendifferenz ist sehr in die Augen springend. Ausserdem unterscheidet sich *P. Finschi* von *minor* durch die Grösse und Form des Schnabels, indem derselbe schmächtiger und gestreckter ist; seine Länge bei *minor* beträgt 32—35 m/m, nach Exemplaren des Dresdner Museums *(Meyer)*. Auch in der Farbe des Oberschnabels scheint ein Unterschied zu liegen, indem *Finschi* einen hellen Kiel hat.

Im Westen Neu Guinea's ist *P. minor Shaw* zu Hause, im Süden *P. Novae Guineae D'Alb. u. Salv.* (Orn. pap. II. 609, 1881); letzterer steht *P. apoda L.* von Aru nahe. Vom Nordosten der grossen Insel ist bis jetzt kein Exemplar näher bekannt geworden, wenn auch das Vorkommen des gelben Paradiesvogels z. B. aus der Astrolabebai constatirt war. Dass die Art vom Nordosten *minor* näher stehen würde als *apoda*, resp. *Novae Guineae*, war fast vorauszusehen, da die grosse, von Ost nach West verlaufende Centralkette Neu Guinea's den Süden vom Norden scheidet. Es wird interessant sein zu erforschen, wo an der Nordküste *minor* in *Finschi* übergeht.

(Die erste Paradiesvogelart aus Kaiser Wilhelms-Land trägt, wie billig, den Namen ihres Entdeckers, welcher zugleich die neue deutsche Colonie zuerst erschloss. *M.*)

12. Paradisea raggiana Scl.

Astrolabegebirge und Milnebai.

Erst 15 englische Meilen von der Küste um Port Moresby entfernt tritt diese Art auf und kommt nach *Hunstein* auf dem Hufeisengebirge nicht vor. Die Verbreitung geht bis zur Basilisk Insel und westlich bis Bentleybai.

Die Exemplare von Milnebai scheinen das braunviolette Brustschild etwas dunkler zu haben, und die Partie unmittelbar unterhalb desselben ebenfalls dunkler als die Exemplare vom Astrolabegebirge*; auch erscheint bei letzteren ein gelblicher Schiller an den grünen Kehlfedern statt eines bläulichen bei ersteren; die Milnebai-Exemplare messen in der Flügellänge circa ½ c/m mehr und haben endlich die Unterseite der Flügel und des Schwanzes, wenn das Auge parallel dem einfallenden Lichte sieht, etwas mehr ins Gelbliche schimmernd. All diese scheinbaren Unterschiede sind aber sehr subtil und ihre absolute Constanz lässt sich nicht demonstriren, so dass eine Unterscheidung nach der Localität mit Sicherheit möglich wäre. Dennoch muss scharf nach den an die benachbarte Localität gebundenen kleinen Differenzen ausgeschaut werden, zur Anbahnung eines Verständnisses der Artabänderung in ihrer Beziehung zur geographischen Verbreitung.

* Es lagen dem Einen von uns (*M.*) nicht mehr alle Exemplare der grösseren Serie vor.

Paradisornis Meyer n. g.

Paradisornis n. g. rostro altiore, magis compresso et curvato, rectricibusque duabus intermediis angustis, spatuliformibus a genere Paradiseae differt.

13. Paradisornis Rudolphi Finsch in lit. n. sp.

Tafel XX.

Mas. — *Ab omnibus ceteris Paradiseis, hucusque notis, paracercorum plumarum forma et colore coeruleo-cyaneo differt.*

Sincipite, loris, genis, mento, gula et gutture plumis velutinis, nigris, nitide obscure-flavovirescentibus; regione postoculari nuda; oculis supra et subtus plumis nitide albis, longis, sericeis ornatis; occipite obscure purpureo-castaneo nitente; nucha et interscapulio nitide nigrescentibus, plumis basin versus cinerascentibus, medio cyaneis, apicibus nitide nigrescentibus; dorso et uropygio coerulescenti-nigro variegatis; cauda supra coerulescente; alis supra coerulescenti-cyaneis, remigum pogoniis internis nigris, alarum tectricibus cyaneis, tertiariis interne clarius cyaneo marginatis; pectoris plumis longis nigrescentibus, abdomen versus virescenti-coeruleo nitentibus; abdomine et tibiis nigris, nitentibus; cauda subtus cyanescente, subcaudalibus virescenti-nigricantibus; alis subtus fuscis, remigum primarium marginibus internis cinereis, secundarium cyanescentibus; subalaribus brunnescentibus, fusco variegatis; axillaribus subtus virescenti-cyaneis, supra brunnescentibus; paracercorum plumis longis, rectis, subrigidis, exterius brunneis, intus ad basin ultramarinis, apicem versus violaceo-lilacinis, brevibus, plus-minusve, curvatis, ad basin cyaneis, medio ultramarinis, apicem versus cyaneis paulo virescentibus, harum tectricibus brevioribus nigerrimis, longioribus, curvatis, pulchre castaneis; rectricibus duabus intermediis longissimis, angustis, spatuliformibus, supra violascentibus, subtus nigris, spatulis macula cyanea ornatis; rostro flavido-albo; pedibus brunnescentibus (?); iride brunnea.

Long. tot. circa 270 m/m, al. 160, caud. 80, rectr. intermed. 440, rostr. culm. 38, a nar. 29, tars. 37—38, paracerci plumis longis 270.

Foem. — *Capite, collo et summo dorso nitide obscure-purpureo-nigris, colli plumis lateralibus et posticis longis; palpebris sicut in mari; summi dorsi plumis longis, velutinis, parte media obtecta et*

subtus virescenti-cyaneis; dorso imo et uropygio virescenti-nigris; supracaudalibus et cauda cyanescenti-coeruleis; alis sicut in mari; gula virescenti-nigra; gutture et pectore summo obscure castaneis, obsolete nigro-transfasciolatis, plumis subtus plus-minusve virescenti tinctis; abdomine summo virescenti-brunneo, medio et imo brunnescentibus, nigro transfasciolatis, medio plumarum apicibus cyaneis, omnibus subtus cyaneo-virescentibus; hypochondrii plumis longis, obscure brunneis, nigro transfasciolatis, subtus virescenti-cyaneis; tibiis nigris; crisso et subcaudalibus rufescentibus; cauda subtus virescenti-cyanea, transfasciolata; rostro flavido-albo; pedibus brunnescentibus (?); iride brunnea.

Long. tot. c. 270 m/m, al. 153, caud. 94, rostr. 32, hiat. 36, tars. 48.

Männchen: Vorderkopf und Kopfseiten, Hals und Mantel sammetartig schwarz mit dunkel gelbgrünem Metallschimmer, nach hinten verlöschend. Augenwimper lang, weiss, seidenartig. Hinter dem Auge ein nackter Fleck. Hinterkopf bis zum Nacken dunkel kirschbraun. Rücken grünlichblau mit Schwarz untermischt. Flügel oben blau, nach vorn heller, die kleinen und mittleren Deckfedern hellblau und hellblau gerandet, wie auch die Tertiärschwingen auf der Innenseite; Innenfahnen der Schwingen schwarz; Brustschild langfederig, schwärzlich, in gewissem Lichte streifig bläulich und grünlich schillernd, gegen den Bauch zu eine unten scharf abgeschnittene, breite, blauere Querbinde bildend und an den Seiten in das Ultramarin der Schmuckfedern übergehend. Bauch glänzend sammetschwarz. Untere Flügeldecken bräunlich mit Dunkelgrau untermischt. Axillaren aussen bräunlich, innen blaugrün. Unterseite der Flügel schwarzgrau, mit helleren Innenrändern an den Schwingen erster Ordnung, mit bläulichen an denen zweiter. Die Schmuckfedern theilen sich in zwei Partien, die grösseren äusseren gestreckt, etwas rigid, unterseits schön ultramarinblau an der Basis, allmälig ins Lilafarbene übergehend, oberseits (i. e. Hinterseite) glänzend braun, die Schäfte an der Basis weiss, Endhälfte braun, unterseits überall hellbraun. Die kleineren inneren, zum Theil stark einwärts gekrümmten Schmuckfedern an der Basis hellblau, in der Mitte ultramarin oder kobaltblau, gegen die Spitze zu schön grünlich hellblau. Als Deckfedern liegen auf den kleineren Schmuckfedern scharf abgeschnittene, fast 3 c/m lange, lebhaft kastanienbraune, welche wiederum von schwarzen kürzeren zum Theil überlagert sind, die braunen stark gekrümmt. Der Schwanz oben blau, mit schmutzig grünlicher Basis und heller gerandet, unten einfarbig heller blau. Die zwei mitt-

leren verlängerten Schwanzfedern tragen an der Basis breitere Fahnen am weissen Schafte, um die Gegend des Schwanzendes verschwinden die Fahnen fast ganz, um dann wieder allmälig bis zu einer Breite von circa ½ c/m zusammen anzuwachsen, die spatelförmige Spitze verbreitert sich bis zu 7 m/m; Farbe oben schwarz, ins Violette spielend, unten schwarz, an der Spitze mit leuchtend hellblauem Flecke; die Schäfte oben und unten schwarz. Schnabel gelblichweiss; Füsse (in trockenem Zustande) hornbräunlich. Iris, nach Angabe von *Hunstein*, braun.

Weibchen: Federn der Weichen verlängert, lose abstehend, auf der Innenseite grünlich blau; Bauch roströthlich, dunkel quer gebändert, Federn auf der Unterseite bläulich grün. Schwanz unten mit lebhaften Schattenbinden versehen, welche gegen die Spitze zu verschwinden. Hosen schwarz. Federn des Mantels lang, lose, sammetartig schwarz, unterseits grünlichblau. Seitliche Hinterhalsfedern verlängert, aufstellbar.

Zu Ehren Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Herrn Erzherzog *Rudolf*, Kronprinzen von Oesterreich, des hohen und mächtigen Protectors ornithologischer Forschungen auf der ganzen Erde, von Dr. *Finsch Paradisornis Rudolphi* genannt.

14. Diphyllodes chrysoptera Gld.

Mas *mari D. magnificae (Penn.) similis, sed alis supra pulchre aurantiacis et interscapulio brunnescenti-sanguineo diversus.*

Hab. — Nova Guinea meridionali-orientali.

Diese Art wurde von *Gould* nach Exemplaren unbekannter Herkunft von *D. magnifica* abgetrennt, später glaubte man aber ihre Heimat in Jobi ermittelt zu haben (s. darüber *Salvadori:* Orn. pap. II. 641, 1881), bis *Sharpe* (J. L. Soc. Zool. XVI. 444, 1883) *Gould's* Typen mit Exemplaren von *chrysoptera* von Süd-Neu Guinea verglich und «vollkommen identisch» fand, und daher die berechtigte Frage aufwarf, ob denn die Jobi-Exemplare mit *Gould's* Typen und den Süd-Neu Guinea-Exemplaren übereinstimmten. Uns liegen nun auch von Jobi Exemplare vor 3), und diese erweisen sich nicht identisch mit jenen von Süd-Neu Guinea. *Gould's* Typen waren daher wohl von Süd-Neu Guinea, und der dortigen Art muss daher der Name *chrysoptera* verbleiben, während die Jobi-Exemplare abzutrennen sind. Allerdings stimmt die Abbildung *Gould's* nicht mit den Exemplaren von Süd-Neu Guinea, aber auch

nicht mit Jobi-Exemplaren, wie schon *Salvadori* bemerkte, allein *Sharpe's* Urtheil der vollkommenen Identität der *Gould*'schen Typen mit Exemplaren von Süd-Neu Guinea muss hier maassgebend sein.

D. chrysoptera unterscheidet sich von *magnifica* nicht nur durch die schön orangegelbe Färbung der Flügel, wie *Sharpe* angibt («golden» Cat. III. 175, 1877), sondern auch durch das Blutröthliche der Mantelfedern, welche bei *magnifica* nur kastanienbraun oder dunkelbraunroth sind; ferner durch eine lebhaft orangebraune Färbung des Kopfes, welche bei *magnifica* nur bräunlich ist; dann durch die schöne Purpurfarbe des Bauches, welcher bei *magnifica* nur einen Anflug davon zeigt; sowie endlich durch das mehr Blaugrüne statt Grasgrüne des Brustschildes. Auch die Weibchen sind unterschieden: Kopf, Bürzel und untere Schwanzdeckfedern brauner als bei *magnifica*, besonders auffallend die Vorderkopffedern, welche mit orangebraunem Anflug an die Färbung des Männchens erinnern. Die Grössenverhältnisse differiren ebenfalls:

chrysoptera: mas: al 105—108.5, caud. 38—40; *foem.*: al. 103—112, caud. 56—60;

magnifica: mas: al. 116, caud. 50; *foem.*: al. 112, caud. 64.

Es ist auffallend, dass *Sharpe* von diesen Differenzen Nichts erwähnt.

15. Diphyllodes jobiensis Meyer n. sp.

Paradisea speciosa part. *Schlegel*: Ned. T. Dierk. IV. 17, 50, 1871, *Rosenberg* (nec *Bodd.*): Reis Geelv. 56, 1875, id. Mal. Arch. 557, 1879.

Diphyllodes chrysoptera Meyer: Mitth. Zool. Mus. Dresden I. 6. Anm. 1875, *Beccari*: Ann. Mus. civ. Gen. VII. 710, 1875, *Salvadori*: ibid. 971, 1875, IX. 192 n. 21, 1876, *Sharpe*: Cat. III. 175, 1877, *Salvadori*: Orn. pap. II. 641, 1881.

Mas *mari D. magnificae (Penn.) similis, sed alis supra flavo-aurantiacis diversus.*

Hab. — Ins. Jobi.

Das Männchen von *jobiensis* unterscheidet sich von *magnifica* durch die orangegelbe Flügelfärbung mit Ockeranflug und durch etwas bronzefarbig und braun schimmernden Bauch. Länge der Flügel 113—114 m/m, des Schwanzes 48—50. Das Weibchen ist wesentlich verschieden von

dem Weibchen von *magnifica;* statt olivenbraun ist es braungrau, mit Ausnahme einiger Secundärschwingenränder, welche mehr bräunlich sind, und die Unterseite ist heller weisslich. Länge der Flügel 113 m/m, des Schwanzes 65.

16. Diphyllodes Hunsteini Meyer n. sp.

Tafel XXI.

Mas *mari D. chrysopterae Gld. similis, sed alis supra aurantiaco-miniatis diversus.*

Long. tot. c. 185 m/m, al. 111—112 (caud. 53), rostr. hiat. 32, rostr. culm. ab apice plum. front. 18.5, tars. 29.

Hab. — Nova Guinea: «Hufeisengebirge».

Ein nicht ausgefärbtes Männchen; dieses weicht jedoch derart von *D. chrysoptera* ab, dass es nicht möglich ist, die betreffenden Charaktere auf einen Jugendzustand zu schieben: die Flügelfärbung ist viel brillanter als bei *chrysoptera*; die Nasenfedern sind länger, der Rücken und Bürzel noch mehr rothbraun; der Bauch ist nicht violett, sondern wie bei *magnifica* und an den Seiten grünlich angehaucht; das Brustschild mehr grasgrün statt blaugrün; die Innenfahnen der Schwingen auf der Unterseite röthlicher als bei *chrysoptera*. Interessant ist das Stadium der Entwicklung des Schwanzes: die eine der zwei mittleren verlängerten Federn hat beiderseits breite Fahnen von bräunlicher Farbe (die breiteste Stelle der ganzen Feder beträgt 9 m/m), ein centraler Streif metallisch rothviolett, während die andere bereits ihre schmale Form und blaugrüne Metallfarbe hat, wie sonst bei den *Diphyllodes*-Arten; die grosse Länge der übrigen Schwanzfedern ist vielleicht dadurch zu erklären, dass das Weibchen der *Diphyllodes*-Arten stets einen längeren Schwanz hat. Wenn etwa die Vermuthung aufsteigen sollte, dass das Jugendkleid bei *Diphyllodes* brillanter sein könnte als das Alterskleid, so spricht dagegen eines in fast gleichem Stadium von *magnifica*, welches sich in der Flügelfarbe nicht von dem Alterskleid unterscheidet.

Zur leichteren Unterscheidung der vier *Diphyllodes*-Arten möge folgende Tabelle dienen:

Männchen

	magnifica West-N. Guinea	*jobiensis* Jobi	*chrysoptera* Südost N. Guinea	*Hunsteini* Hufeisengebirge
Flügel	ockergelb	orange mit Ocker-anflug	lebhaft orange	orange-mennig
Mantel	kastanienbraun	kastanienbraun	bräunl. blutroth	dunkelblutroth
Rücken	bräunlich	bräunlich	bräunlich	rothbräunlich
Kopf	bräunlich	bräunlich	orangebraun	orangebraun
Brustschild	grasgrün	blaugrün	blaugrün	grasgrün
Bauch	schwärzl. violett	bräunlichviolett	purpurfarben	schwärzl., kaum violett, grünlich angehaucht
Flügellänge	116	113—114	105—108.5	111—112
Schwanzlänge	50	48—50	38—40	(53)

Weibchen

Oberseite	olivenbraun	braungrau	dunkelolivenbr.	?
Vorderkopf	olivenbraun	braungrau	kastanienbraun	?
Bürzel	olivenbraun	braungrau	« bräunl.	?
Flügellänge	112	113	103—104	?
Schwanzlänge	64	65	56	?

17. Amblyornis subalaris Sharpe.

Tafel XXII.

Sharpe beschrieb (J. L. S. Zool. XVII., 408 1884) nur das Weibchen. Das Männchen besitzt eine tief orangerothe aufstellbare Haube, sonst gleicht es dem Weibchen, wie *Sharpe* es beschreibt, ist aber im Ganzen etwas mehr olivenfarbig, die Kehle durch helle Schaftstriche ausgezeichnet. Die orangefarbene, ins Mennigrothe ziehende Haube ist an den Seiten schwarzbraun eingefasst und an einigen Mittelfedern mit dunkeln Spitzen versehen. Die Stirn dunkel wie beim Weibchen. Das jüngere Männchen hat mehr Schwarz in der Holle.

Maasse: Männchen: Long. tot. c. 235 m/m, al. 127, caud. 97, rostr. 19, hiat. 30, tars. 30—31; Weibchen: tot. c. 215, al. 116—122, caud. 89—90, rostr. 19, hiat. 30, tars. 30—31.

Der Schnabel ist bedeutend kleiner als bei *A. inornata Ros.*

18. Aeluroedus Stonei Sharpe.

Ein Exemplar hat statt des braunen einen grünlichen Kopf mit gelblichgestreifter Mitte und gelblicher Stirn ; wohl Reste des Jugendkleides. (Flügel 124 m/m.)

Die uns vorliegenden adulten Exemplare von *Stonei* messen : Flügel 130—134 m/m, Schwanz 86—92, Schnabel 24—27.

19. Aeluroedus melanocephalus Rams.

Diese Art wurde kürzlich von *Ramsay* (Proc. Linn. Soc. N. S. Wales VIII., 25, 1883—1884) aufgestellt. Zur Ergänzung seiner Beschreibung möge das Folgende dienen :

Aeluroedus Ae. arfakiano Meyer similis, sed fascia nuchali nigra et maculis tectricum alarum nullis, jugulo et gutture variegatis, pectore et abdomine brunnescentibus diversus.

Long. tot. c. 290 m/m, al. 152, caud. 120, rostr. 33, tars. 44.

Steht zwischen *arfakianus* und *melanotis (Gr.)* von Aru, schliesst sich aber ersterem näher an. Durch die nicht schwarze Kehle nähert die Art sich *melanotis,* wenn diese Partie bei *melanocephalus* auch dunkler ist ; durch den dunklen Kopf nähert sie sich *arfakianus,* es fehlt aber das scharf abgesetzte Nackenhalsband. Die einfarbig grünen Flügeldecken nähern sie *buccoides* (Tem.) von West-Neu Guinea und Nachbarschaft und *Stonei Sharpe* von Süd-Neu Guinea. *Melanocephalus* scheint auf der Unterseite des Schwanzes dunkler zu sein als *arfakianus* und die Endbinde schmäler zu haben. Die Federn der Kehle sind an der Basis und Spitze schwarz, dazwischen eine breite weisse Zone, so dass Weiss vorwiegt, während bei *arfakianus* Schwarz vorwiegt. Die ganze Unterseite ist lebhaft olivenbraun überlaufen, viel dunkler als bei *arfakianus* und *melanotis.*



Madárasz del. et lith W. Grund imp.

Phonygama purpureo-violacea Meyer n. sp.



Madarász del et lith. $\frac{1}{2}$ W. Grund imp.

Parotia Lawesii Ram. ♂ ♀



Madarász del. et lith. $\frac{1}{2}$ W. Grundl imp.

Lophorhina minor

Taf. XVIII.



Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

Astrarchia Stephaniae Fins[illegible] n. sp. ♂



Madarász del. et lith.

W. Grund imp.

Drepanornis cervinicauda (Sclater) ♂ & ♀



Madaracz del. et lith. W. Grund imp.

Paradisornis Rudolphi [illegible] n. sp. ♂ & ♀



3/4

Madarasz del. et lith.

W. Grund imp.

Diphyllodes Hunsteini Meyer ♂ n. sp.



Madarasz del. et lith. W. Grund imp.

Amblyornis subalaris Sharpe ♂.